

Eine Messe rund um das Essen

Innsbruck – Kulinarik-Fans kommen an diesem Wochenende auf der Messe Innsbruck auf ihre Kosten (Halle D und E): Erstmals findet die Messe „Gaumenkitzel“ statt – u. a. mit einem umfangreichen Rahmenprogramm. So wird u. a. Verena Falkner einen Vortrag halten zum Thema „Eine Prise aus 1001 Nacht: Alles über das Geheimnis aphrodisierender Gewürze“ (jeweils am 15., 16., 17. und 18. September, 14 Uhr). Am 15. und 16. September (jeweils um 15 und 18 Uhr) gewährt Amadeus Löw einen Einblick in Sachen gutes Olivenöl. Und auch bei einem Hobbykoch-Wettbewerb kann man zusehen. Zudem werden an Ständen von 50 Ausstellern regionale und internationale Köstlichkeiten präsentiert, die auch gekauft werden können. Eintritt: 10 Euro (für einen Einkauf ab 15 Euro bei einem der Aussteller gibt es einen Ermäßigungsgutschein von 5 Euro). (TT)



Verena Falkner weiß über Gewürze Bescheid. Foto: Murauer

Kind schwänzt, Eltern büßen

Wien – Wer in die Schule geht, muss auch in die Schule kommen: Wie angekündigt hat der Wiener Stadtschulrat nun jene Schüler erhoben, die dem Schulstart ferngeblieben sind. Die Eltern der 277 Schulschwänzer aus Wien werden in den nächsten Tagen von den jeweiligen Schulleitungen schriftlich zu einer Ermahnung vorgeladen.

Sollten die Kinder wiederholt der Schule unentschuldig fernbleiben, flattern eine Anzeige und eine Verwaltungsstrafe ins Haus. (TT)

Karte kam nach 34 Jahren

Klagenfurt – Eine Apothekerin aus Klagenfurt-Viktring hat nach 34 Jahren Urlaubsgriße ihres damaligen Tanzschulpartners erhalten. Die Karte aus einem Ort an der spanischen Costa Brava wurde dem nunmehrigen Besitzer des Elternhauses der Apothekerin vor die Tür gelegt. Er leitete sie der Frau weiter, wie die *Kleine Zeitung* am Freitag berichtete. „Ich musste wirklich herzlich lachen“, schilderte die Adressatin den Moment, als sie die Karte in Händen hielt. (TT)



Kein Weg ist zu eng: Walter Ungerank zwängte sich vor zwei Jahren auf der Suche nach Bergkristallen im Zemmgrund in eine Kluft (l.). Zu seinen Funden gehören ein Zepterquarz vom Zemmgrund (oben links) und ein Zepteramethyst vom Floitengrund (oben rechts). Diese Steine bewahrt er unter anderem in seinem Keller in Glasvitrinen auf (unten).

Fotos: Ungerank, Hotter



Ein steinreicher Tiroler

Suchen, finden, klopfen – die „Stoasucher“ sind in den Bergen ständig auf der Suche nach dem nächsten Bergkristall. Der Zillertaler Walter Ungerank ist einer davon.

Von Miriam Hotter

Aschau i. Z. – Auf den Stiegen hinunter zu seinem Keller lässt sich noch nichts von dem „Schatz“, wie Walter Ungerank aus Aschau im Zillertal seine Mineraliensammlung bezeichnet, erahnen. Als er jedoch die Tür zu seinem Kellerraum öffnet und das Licht einschaltet, werden seine Schätze sichtbar: Weiße Bergkristalle, schwarzer Rauchquarz, grüner Granat, violette Zepter-Amethyste und dunkelgrüne Smaragde – alle in Glasvitrinen aufbewahrt. Insgesamt hat der 63-Jährige etwa 3000 Steine zusammengetragen. Er ist ein „Stoasucher“ und kennt die Zillertaler Berge wie seine Westentasche.

„Anfangen hat alles als zehnjähriger Bub, als mich mein Vater zu seinem Steinsucher-Kollegen mit nach Hause genommen hat“, erinnert sich der gebürtige

Matreier (am Brenner). Dieser hatte nämlich eine Mineraliensammlung, die das Herz Ungeranks höher schlagen ließ. „Ich dachte damals, der muss der reichste Mann der Welt sein“, sagt er lachend. Ab dem Zeitpunkt begleitete er den Steinsucher mit Hammer und Stemmeisen ausgerüstet auf seiner Schatzsuche.

Und dabei ist vor allem eines wichtig: „Man muss die Steine lesen können“, sagt der „Strahler“ – wie Steinsucher in der Schweiz genannt werden. Auf den Steinen befinden sich nämlich Spuren zu den wertvollen Mineralien. „Wenn ein Stein eine grüne Ader hat, dann ist das ein Hinweis auf einen Malachit“, weiß der Zillertaler. Entdeckt man hingegen eine Quarzader, an deren Ende sich ein Loch befindet, ist die Chance groß, einen schönen Bergkristall zu finden.

Gefunden hat Ungerank

in seiner Karriere als Hobby-Steinsucher aber nicht nur Mineralien. Erst vor zweieinhalb Wochen ist er auf einen makaberen Fund gestoßen. „Als ich auf dem Schlegeiskees im hinteren Zillertal unterwegs war, habe ich Kleider und Knochen gefunden“, erzählt der ehemalige Agrartechniker. Er packte die Sachen in seinen Rucksack und ließ sie von der Gerichtsmedizin Innsbruck untersuchen. Zu diesem Zeitpunkt nahm man an, dass die Funde zu einem seit 1984 abgängigen deutschen Bergsteiger gehören. Doch das Ergebnis der Untersuchung war ein anderes: Die Knochen waren eindeutig einem Tier zuzuordnen. Wem die Kleider einmal gehörten, ist unbekannt. „Irgendwann finde ich vielleicht den ‚Zilli‘“, lacht Ungerank und spielt auf die Gletschermumie „Ötzi“ an.

Alte Funde hat Ungerank immerhin schon gemacht. Auf

dem Schlegeiskees entdeckte er vor elf Jahren Werkzeuge aus der Steinzeit. „Die sind über 8000 Jahre alt“, sagt er stolz. Zum Vergleich: „Ötzi“ ist 5300 Jahre alt. Dieses steinalte Werkzeug konnte man unter anderem unlängst bei seiner Ausstellung im Europahaus in Mayrhofen sehen. Der Steinsucher selbst erzählte den Besuchern die Geschichte, die hinter jedem Stein steckt: Wo er ihn gefunden hat, wer dabei war und wie sich der Stein zusammensetzt. Zum Beispiel ist Chrom für die grüne Farbe, Eisen für die violette Farbe im Stein verantwortlich.

Sein Wissen über die heimischen Mineralien schätzt auch die Wissenschaft, wie etwa das Landesmuseum und das Institut für Archäologie an der Universität in Innsbruck. „Wir arbeiten eng zusammen. Wenn sie Fragen haben, stehe ich gerne zur Verfügung. Außerdem sind Teile meiner

Sammlung im Landesmuseum zu sehen“, sagt Ungerank.

Dass das Steinsuchen auch gefährlich sein kann, musste der Zillertaler vor acht Jahren am eigenen Leib erfahren. Damals war er mit zwei Steinsucher-Kollegen im Floitengrund im hinteren Zillertal unterwegs, als sie plötzlich ein Steinschlag überraschte. „Die Brocken hatten einen Durchmesser von eineinhalb Metern. Mir ist fast das Herz stehen geblieben“, erinnert sich Ungerank. Passiert ist zum Glück nichts, die Männer konnten sich in Sicherheit bringen.

Bis heute ist Ungerank auf der Suche nach dem nächsten Bergkristall. Dabei geht es für ihn aber nicht vorrangig um den ultimativen Fund. „Ich bin gerne in den Bergen unterwegs. Ich entdecke meine Heimat immer wieder aufs Neue.“



Flip-Flops feiern flotten Fünfziger!

Wer früher an der Copacabana in Flip-Flops daherwatschelte, galt als arm. Doch seit der Flip-Flop-Hersteller Havaiana vor 50 Jahren die ersten minimalistischen Badelatschen auf den Markt brachte, hat sich ihr Ruf verbessert. Nicht einmal vor den Laufstegen machen sie Halt: Das Luxuslabel Dior schickt seine Models immer wieder in Flip-Flops auf den Laufsteg – in der Edelsonversion um 400 Dollar.

Foto: dpa

Das perfekte Frauenauto: Bunt, schnell und praktisch

Göttingen – Von unterwegs noch einmal Herd und Haustür checken, keinen Ärger mit Wasserkränen, einen „Gefällt mir“-Button bei Facebook klicken, schön bunt und dazu viele PS: Frauen haben mehr Ansprüche an ihr Auto als Männer. „Sie wollen das Auto wie eine Kommandozone nutzen und mit ihrem Zuhause verbunden sein. Und weil sie häufig ihre Kinder herumkutschieren und einkaufen gehen, brauchen sie praktische Wagen mit viel Stauraum, dazu wünschen sie sich eine hohe PS-Zahl“, weiß Doris Kortus-Schulze vom Kompetenzzentrum Frau und Auto.

Sechs Professoren untersuchen am Kompetenzzentrum Frau und Auto im deutschen Mönchengladbach, welche Autos Frauen kaufen und wie

sie sich ihren Traumwagen vorstellen. Sie kommen von verschiedenen Hochschulen und bekommen Aufträge aus der Industrie, denn auch Autobauer interessieren sich dafür, was Frauen haben wollen.

Noch seien die Autos nämlich auf den männlichen Geschmack abgestimmt. Aber: „36 Prozent der Autos in Deutschland sind auf Frauen zugelassen und es werden mehr“, sagt Kortus-Schulze. (dpa)



Frauen stehen auf Autos in knalligen Farben.

Foto: PantherStock